



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

370 (12.8.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160978)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag III. 3. 42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1446, Buchdruck-Abteilung 541, Redaktion 577, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Verlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sports-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 370.

Mannheim, Dienstag, 12. August 1913.

(Abendsblatt)

Zur Frage der nationalen Jugendpflege.

Von Hauptmann a. D. Hermann.

Die nationale Jugendpflege ist geboren worden aus dem Bedürfnis heraus, ein Gegengewicht zu schaffen gegen die immer weitere greifende sozialdemokratische Jugendüberhebung. Schon die Teilung in eine nationale und eine sozialdemokratische Bewegung spricht es offen aus, daß sich hier zwei Lager scharf gegenüberstellen. Seitens beider wird unumwunden erklärt, daß man die Jugend dem andern streitig machen will, nach dem richtigen Grundsatz: Wer die Jugend hat, dem gebührt die Zukunft.

Daneben aber wird von allen nationalen Vereinen als erster Grundsatz aufgestellt: „Wir treiben keine Politik.“ Warum? „Wir wollen die Jugend nicht in das Getriebe der Politik hineinziehen. Sie gehört nicht hinein, sie ist nicht reif.“ Das ist an sich richtig, aber was nützt es, das zu sagen, wenn wir es doch tun. Das Sammeln der Jugend um die nationale Fahne ist schon Politik treiben, da wir es tun, um einen Wall aufzurichten gegen die Sozialdemokratie. Ich sehe auch nicht ein, warum es gar schädlich sein soll, wenn wir das Kind beim rechten Namen nennen und der schulpflichtigen Jugend, um sie handelt es sich doch zumeist, bzw. den Schülern der höheren Klassen offen sagen: „Die heiligsten Väter des deutschen Mannes sind Theon und Vaterland. Im Kampfe für beide und im festen Zusammenschluß, um beide zu schützen, ist Deutschland heute in der Welt eine Macht geworden, deren Wort von einschneidender Bedeutung im Rate der Völker ist. Wollt Ihr mithelfen, das zu erhalten und auszubauen, was Eure Väter in blutigem Kampfe auf den verschiedensten Schlachtfeldern errungen haben, dann kommt zu uns. Wer etwas Lichtiges gelernt hat und arbeiten will, kann in einem geordneten Staat, wie wir ihn haben, nicht zugrunde gehen. Wer aber keinen Sinn, kein Herz für sein Vaterland hat, der mag ruhig hinübergehen in das Lager der internationalen Sozialdemokratie, die, wie ihr Name schon sagt, weil sie international ist, kein Vaterland haben kann. Er wird an eigener Leibe erfahren, wie weit die Sozialdemokratie davon entfernt ist, dem einzelnen wie der Gesamtheit bessere Lebensbedingungen zu schaffen, wie er sie heute in unserem Rechtsstaat findet.“

Warum sollen wir es nicht tun? Verstehen werden die jungen Leute dies genau so gut wie die sozialdemokratischen Hezeren. Die Sozialdemokratie treibt offen und bewußt in ihrer Jugendverziehung rücksichtslosste Parteipolitik.

Die sogenannten Schäden der bestehenden Gesellschaftsklasseneinteilung, Einrichtungen usw. werden „drillen“ in den krassesten, und zw. falschen Farben geschildert. Wer wollte es leugnen, daß vieles zu besser wäre, aber man nimmt das Gute, so lange man das Bessere nicht kennt. Warum sollen wir nun also mit gebundenen Händen stehen und auf die Hezereien nicht erwidern? Als Dummheit oder aber als Eingeständnis, daß wirklich alles so faul ist bei uns, wird es uns von den jungen Leuten ausgelegt. Kann man ihnen verbieten zu denken? Von der anderen Seite hören sie genug. Daß wir uns zurückhalten, lediglich aus zarter Rücksicht auf ihre Seelen, um sie nicht in Verführung zu bringen mit der Politik, das glauben sie uns nicht.

Sie glauben uns aber auch noch aus anderem Grunde nicht. Auf der einen Seite sehen sie die große, trotz aller inneren Schwächen starke, in sich geschlossene sozialdemokratische Partei, auf der anderen die sich stetig bekämpfenden, um die kleinlichsten Jammerfachen sich gegenseitig verächtlich machenden unzähligen bürgerlichen Parteien. Die jungen Leute lesen heutzutage alle Zeitungen. Man glaube also nicht, daß unsere schulpflichtige Jugend nichts wüßte von Politik. Im Gegenteil, zu viel weiß sie, und was sie weiß, weiß sie teils falsch, teils nicht sie es in falschem Licht, teils schließlich wird es ihr benutzt und absichtlich in größter Weise entstellt vorgeführt. Und wir, wir stehen dabei und fangen mit mildem Lächeln von etwas anderem zu reden an. Aber damit ist es nicht genug. Wir zeigen uns den jungen Leuten noch viel mehr in unserer ganzen sommervollen Festschönheit.

Nicht genug damit, daß der katholische junge Mann um Gottes willen nicht an demselben Redturnen darf, wie der protestantische (ich verweise auf den Beschluß der kürzlich in Köln tagenden Generalversammlung katholischer Gesellenvereine), nein, innerhalb der nationalen Jugendpflege überhaupt herrscht ein geradezu trauriger, ich möchte sagen Konkurrenzneid. Geistliche und Lehrer halten sich für die allein berechtigten Jugendpfleger, an liebsten sperren einige von ihnen neidisch auf die Erfolge der Offiziere und betrachten deren Arbeit als Eingriff in ihre eigenartige Domäne. Turner und Jugendverbände haben auf dem wunderbaren Leipziger Fest deutlich gezeigt, wie weit sie noch voneinander sind. Und schließlich, Jugendverbände, Pfadfinder, Jugendweh, Wandervogel, wie weit, weit sind sie noch davon entfernt, eins zu sein, trotzdem sie alle dasselbe wollen: gesunden Körper, gesunden Sinn, tadellos anständige, vornehme Gestaltung auf nationaler Grundlage. Oder sollte einer von ihnen, wie er keine Poli-

itik treiben will, auf nationale Gesinnung bei seinen Mitgliedern verzichten?

Die jungen Griechen wurden als national empfindende Griechen, Römer als Römer, und heutzutage werden Franzosen als Franzosen, Engländer als Engländer erzogen. So laßt uns unsere Jungen als Deutsche erziehen, einerlei, ob katholisch oder evangelisch, einerlei, wer es tut, ob Pfarrer oder Lehrer, Offizier oder Kaufmann, nur der rechte Mann muß es sein. Darum laßt uns die Scheu ablegen vor dem Wort „Politik“. Nicht zu politisierenden Dilettanten wollen wir sie machen, aber die Augen wollen, müssen wir ihnen aufmachen, damit sie unterscheiden können, was wahr ist und nicht wahr.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 12. August 1913

Der Ausbau des wirtschaftlichen Ausschusses.

Als eine derjenigen Institutionen, welche berufen und geeignet erscheint, auf eine stärkere Berücksichtigung der Wünsche der Industrie und des Gewerbestandes überhaupt im öffentlichen Leben, insbesondere in der Gesetzgebung hinzuwirken, so schreibt uns der Hansabund, ist der Wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen anzusehen. Dieser ist im Jahre 1897 mit der Aufgabe gebildet worden, der Reichsverwaltung für Entscheidungen auf wirtschaftlichen und handelspolitischen Gebiet als sachverständiger, beratender und begutachtender Beirat zu dienen. Danach gehört also das weite Gebiet der Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik zu den Gegenständen seiner Beratungen. Er hat vor allem sich zu den allgemeinen Richtlinien dieser Fragen gutachtlich zu äußern, und deshalb wurde von amtlicher Seite stets mit gewissenm Recht darauf hingewiesen, daß es vor allem darauf ankomme, Männer als Mitglieder zu berufen, die vermöge ihres weiten Blickes und ihrer Sachkenntnis geeignet sind, sich über die einzelnen Interessen zu stellen und das Gesamtinteresse zu wahren. Damit ist also nochmals besonders bekräftigt, daß die großen Fragen der Wirtschaftspolitik ein dauerndes Arbeitsgebiet für die Tätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses bilden sollen.

Demgegenüber fällt es auch gerade in industriellen Kreisen gemäß an den Hansabund gerichteter Zuschriften auf, daß der wirtschaftliche Ausschuss verhältnismäßig selten zusammenberufen wird, obwohl doch die authentische Inter-

pretation der Funktionen des Wirtschaftlichen Ausschusses in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 13. Juni des Jahres 1910 ausdrücklich und klar davon spricht, es sei Aufgabe des Wirtschaftlichen Ausschusses, auch Fragen allgemeiner Natur zu beurteilen. Hierzu gehören auch zweifellos die für den gesamten Gewerbestand so wichtigen Fragen der Finanzpolitik, und solange bei den einzelnen Ministern die vom Hansabund und anderen Gremien gewünschten Beiträge nicht existieren, wäre eine Beratung über wirtschaftliche Leben angehörender Gesele in Wirtschaftlichen Ausschuss überhaupt durchaus zu wünschen.

Nun ist es zweifelhaft mit Schwierigkeiten verknüpft, den Wirtschaftlichen Ausschuss gleichsam zu einem Wirtschaftsparlament auszubauen und alle Zweige der in Deutschland arbeitenden Industrien durch Vertreter zu beteiligen. Es fällt aber immerhin auf, daß z. B. eine größere Zahl führender Industriebetriebe unvertreten sind, und besonders auch das Handwerk völlig fehlt. Allerdings hat der Staatssekretär des Reichsministers des Innern auf eine Eingabe des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Handwerks im Hansabund erwiedert, daß, sobald Angelegenheiten des Handwerks in Frage kommen, dessen sachverständige Vertreter zur Mitarbeit herangezogen werden sollen, und man darf daher wohl annehmen, daß auch industrielle Nichtmitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses gleichsam als außerordentliche Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen werden. Ein idealer Zustand ist aber im Interesse des Gewerbestandes eine solche mehr unverbindliche Vernehmung von Sachverständigen nicht. Wie daher eine häufigere Einberufung des Wirtschaftlichen Ausschusses bei den großen Wirtschaftsfragen und bei wichtigen Wirtschaftsgesetzen zu wünschen wäre, so sollte auch der Wirtschaftliche Ausschuss regelmäßig ad hoc durch geeignete mitstimmande Sachverständige ergänzt werden.

Auf diesem Wege wäre es auch möglich bei Besprechungen, die den Gewerbestand angehen, dem Reichstag mit authentischen Gutachten zu dienen.

Zweifellos werden die künftigen Staatsberatungen Veranlassung geben, diese Frage wieder aufzurufen.

Die Uneinigkeit im sozialdemokratischen Lager.

Das Gerede vom Massenstreik gehört in der sozialdemokratischen Presse und auf sozialdemokratischen Versammlungen nachgerade zum guten Ton, mofern man in diesem Zusammenhang überhaupt vom guten Ton reden kann. So hat

Als nächste Etappe in der Entwicklung der Uhren kommen die Glodenspiele, die eine niederländische Erfindung sind. Besucher von Präge- und anderen beliebigen Städten können von dem musikalischen Glodenpiel, das ihre Uhren dort so sehr zu erfreuen pflegt, nicht genug erzählen. Seit 500 Jahren bildet es den Stolz und die Freude von zahlreichen Generationen in Belgien. Edward III. hat einige holländische Uhrmacher nach England ein, aber damals waren die mit hölzernen Gehäusen versehenen, als „holländische Uhren“ bekannten Zeitmesser noch nicht erfunden. Diese Erfindung wurde erst vor 200 Jahren gemacht. Jetzt werden sie von den weit billigeren Erzeugnissen der amerikanischen Industrie übertroffen. So, es steht sogar fest, daß viele der sogenannten „holländischen Uhren“ im Schwarzwald fabriziert wurden, der eine nicht minder große Uhrenindustrie anzuweisen kann als die Schweiz.

Eine Anzahl berühmter Uhren sind in der ganzen Welt gebräut. Wir wollen nur einige der berühmtesten nennen. Zu diesen gehört unstrittig die von Richard Wallingford, dem Sohn eines Schmiedes und späteren Abt verfertigte Uhr mit dem merkwürdigsten Mechanismus. Sie befindet sich heute noch in St. Albans. Jahrhundertlang ging sie vorzüglich. Schon zur Zeit Heinrichs VIII. sprach man von ihr als einer Wunderuhr, die den Lauf der Sonne und des Mondes und das Steigen der Flut anzeigte.

Die weltberühmteste aller Uhren dürfte die zwanzig Fuß hohe des Straßburger Münzsch-

nicht nur die Stunden, sondern auch die Monatsviertel, die Feiden des Tierkreises und andre wunderbare Dinge. Eine solche Uhr soll Karl der Große von dem weisen Daran al Raschid zum Geschenk erhalten haben. Bis zum 17. Jahrhundert wurden die Wasseruhren allgemein benutzt. Erst mit der Erfindung der mechanischen Uhren wurden die Stunden in sechs Minuten und Tag und Nacht in je zwölf Stunden geteilt. Wer die erste mechanische Uhr erfand und wann dies geschah, weiß man nicht. Weil Sultan Saladin Kaiser Friedrich II. eine Räderuhr zum Geschenk machte, hält man die Sarazenen für die Erfinder. Durch die Kreuzfahrer soll sie sich in Europa eingebürgert haben. Aber das sind bloße Vermutungen; verlässliche Daten über diesen Punkt findet man in der Geschichte der Uhr nirgends. Uebrigens soll bereits Aristoteles den Grundgedanken zu einer mechanischen Gewichtshuhr ausgesprochen haben, und schon im 11. Jahrhundert benutzte man in verschiedenen Klöstern Uhren mit Gewichten und Räderwerk.

Da wir die Zeit nach dem Sonnenmeridian berechnen, ist es selbstverständlich, daß wir nicht in der ganzen Welt zur selben Zeit die gleiche Stunde haben können, denn das große Himmelslicht bewegt sich sicher aber langsam weiter. Anfangs schätzte man in einigen Ländern die Stunden vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang; da sich dieser aber der Jahreszeit entsprechend verschiebt, hatte der Sommer mehr, der Winter weniger Stunden. Das ist in Japan heute noch der Fall, so daß dort die Uhren Reis nach den

Jahreszeiten richtet werden, während die Zeitrechnung von Winternacht zu Winternacht genommen wird.

Nachdem das System der Räderuhren einmal in Anwendung gekommen war, folgte eine Verbesserung der anderen. Man begnügte sich nicht mehr mit der genauen Zeitmessung, sondern wollte auch höhere Zeichen ihres freien Laufes haben. So wurde in Italien das Stunden-Kloppwerk erfunden.

1380 wurde in Londoner Vaultdom die erste Uhr mit Räderwerk angebracht. Jährlich jahre-ein schlagen automatische Figuren, die man „Jack“ nannte, die Stunden. In Shakespeares Werken findet sich wiederholt die heute unverständliche Uebersetzung „lack of the clock“, die dadurch ihre Erklärung findet. Diese St. Pauls-Uhr bewachte vor einigen Jahrhunderten einen Soldaten vor harter Strafe. Man hatte ihn schuldig, eingeschlossen zu sein, als er auf der Terrasse zu Windsor Woche halten sollte. Um diese Anklage zu widerlegen, erklärte er, die Tarnung von St. Paul am Winternacht dreizehnmal schlagen gehört zu haben, was tatsächlich auch der Fall war. Die nächstälteste Uhr Englands war die des Parlaments; doch darf man sie ja nicht mit der jetzigen Meßenturmuhr, dem berühmten „Big Ben“, verwechseln. Dem Winternacht Denkmal eine Woche ert, die Stunden an einer viele Tonnen schweren Glocke schlägt, so daß man es meilenweit hört. Der in London so populäre „Big Ben“ ist als ein Triumph der modernen Uhrmacherkunst bezeichnet worden.

Genilleton.

Interessante Uhrwerke.

Von Leopold Kaiser (London).

Der Stammvater der Uhren ist ein westberzeigter; seit Menschengedenken gibt es Uhren, wenn auch keine mechanischen. Im 20. Kapitel des zweiten Buches der Aeneide, Vers 11, heißt es, daß der Sonnengeiger von Aeneas um zehn Grade zurückgerückt wurde. Freilich hatte die damalige Uhr mit unserer heutigen gar nichts gemein, denn andere biblischen Vorahnen kannten nur die primitivsten Sonnenuhren, und diese konnten nur während der Tagesstunden ihre Nützlichkeit erfüllen. Bald genügten aber den erfindungsreichen Erdenkindern die verschiedenen Metall- und Steinsonnenuhren nicht mehr, und ein spekulativer Kopf versiel auf die Wasseruhr. Sie bestand aus zwei kegelförmigen Gefäßen, deren enge, durchlöchernte Teile aufeinanderstehen und von denen eines mit Wasser gefüllt war. Die Uhren wurden schon 800 v. Chr. von den Ägyptern benutzt; im fünften Jahrhundert kamen sie bei den Griechen in Anwendung, 150 v. Chr. bei den Römern. Im Laufe der Zeit erfuhren sie allerlei Verbesserungen. Auch in der Form schwankten diese mittelalterlichen komplizierter gewordenen Kunstwerke: man verfertigte sie in Gestalt von Stundenglocken oder von eier- und spindelwähnigen Wesen. Manche zeigten

sich auch die Kundwärtige Rosa Luxemburg fest auf der Reichsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Nieder-Barnim zu einer Brandrede gedrungen gefühlt, in der trotz aller Abmahnungen aus dem eigenen Lager ungeniert zum Massenstreik aufgerufen wird. Diese Rede der holländischen Rosa war natürlich gewürzt durch floride Ausschüsse verschiedenster Art. So war die Rede von dem „Blutzorn“ und seinem jüngsten Besuch in Berlin. „Wäre es nicht Pflicht der sozialdemokratischen Partei gewesen“, so rief die sich frei von jeder Verantwortung führende Dame aus, „eine Demonstration zu veranstalten, daß der Zar an seinen Aufbruch in Berlin zuteilnehmend zu denken hätte und es ihm nicht nach einmal geküßten würde, nach Berlin zu kommen?“

Auch die Feier des Berliner Regierungsjubiläum hat sie genalisch verdröhnt. „Wäre es nicht Pflicht der Partei gewesen“, sagte sie hierzu, „große Demonstrationen zu veranstalten, Massenversammlungen einzuberufen mit dem Thema: Monarchie und Republik?“

Auch der Beschluß, den der Metallarbeiterverbandstag zum Hamburger Werftarbeiterverband gefaßt hat, war gar nicht nach dem Sinne jener Versammlung, in der Rosa Luxemburg das große Wort führte, er wurde ausdrücklich bedauert, was wiederum dem „Vorwärts“ Anlaß zum Tadel bietet.

Es ist, so fährt er aus, unserer Ansicht nach nicht Sache einer Parteiorganisation, durch einen Beschluß in eine gewerkschaftliche Angelegenheit einzugreifen, die zurzeit noch nicht völlig erledigt ist. Wir bedauern es deshalb, daß die Generalversammlung von Niederbarnim einen Beschluß gefaßt hat, der als ein Nebergriff auf das Zuständigkeitsgebiet einer Gewerkschaft aufgefaßt werden kann, wenn er auch nicht so gemeint ist. Ueber den Werftarbeiterstreik und was damit zusammenhängt, wird sicherlich noch manches Wort gesagt werden. Lassen wir das aber, bis die Angelegenheit abgeschlossen ist, und tragen wir im jetzigen Augenblick nichts bei zur Erregung der Gemüter der Beteiligten.

Bedenkt man ferner, daß auch die Haltung der Reichstagsfraktion in Sachen der Militärvorlage wieder scharfe Kritik erfuhr und den Angeordneten von Rosa Luxemburg das Zeugnis misgibt wurde, daß sie die Fühlung mit den Massen vollständig verloren haben, während auf der gleichzeitig abgehaltenen Landeskonferenz der badischen sozialdemokratischen Partei auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Dr. David beschlossen wurde, dem Jenner Parteitag die Annahme einer Resolution zu empfehlen, in der ausdrücklich die Zustimmung der Fraktion zu den beiden Versteuergesetzen gebilligt wird, so hat man ein ganzes Bündel von Unstimmigkeiten beisammen. Die Zeiten, daß es mit der vielgerühmten Geschlossenheit innerhalb der sozialdemokratischen Partei zurzeit sehr laut aussieht. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie der Parteitag in Jena dieser weitgehenden Uneinigkeit Herr zu werden versuchen wird.

Gemeinsame Erklärung aller Krankenkassenverbände.

Seine Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten in Bayern.

Die gesamten Krankenkassenverbände, welche die Interessen von über 14 Millionen Versicherten vertreten und Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter aller Parteistellungen in sich vereinigen, haben gemeinsam eine längere Erklärung abgegeben über die Vorgänge in Bayern in der gerade zur Zeit so überaus wichtigen Angelegenheit. Wir entnehmen dieser Erklärung folgendes:

Der „Bayerische Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine „Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten in Bayern“, woraus vielfach gefolgert worden ist, daß die Einigung bereits

ist. Ein Zahn, der froh und mit den Flügeln schlägt, sobald das Modestück die Stunde anzeigt, kammt noch von ihrer Vorgängerin viel älteren Datums her. Die jetzige wurde 1871 von einem Uhrmacher nach seiner väterlichen Erbsinnung verfertigt. Dieses Kunstwerk erforderte jahrelange Arbeit. Sie zeigt die Zeichen des Altertums, die Bewegung der Himmelskörper, eine Reihe von Bildern, die während des Schlags in Bewegung geraten und noch viele andere wunderbare Einzelheiten.

In der alten Kirche zu Lübeck sieht man eine wunderbare Uhr. Schlang weiß erscheinen die automatischen Figuren der deutschen Kurfürsten, die den Kaiser einsetzen, und Christus, der den Segen spendet, während ein Chor von Engeln jubelt in die Posaunen bläst.

Am Rathaus zu Emden befindet sich in einer Nische eine aus dem 15. Jahrhundert stammende Kunstuhr. Sie wurde von dem holländischen Meister Anton Vahl verfertigt und dürfte nicht leicht von einem ähnlichen Werke übertraffen werden. Neben einem Modestück enthält sie ein Planetarium und einen wunderbaren Mechanismus, mittels dessen zu bestimmten Zeiten verschiedene Figuren erscheinen. Lange Zeit war die Uhr verborgen — sie stand still, und die Phantasie des Volkes schuf sich als Ursache davon eine Sage, demzufolge der vom Rote erkrankte Meister die Uhr selbst zum Stehen gebracht habe. Wiederholt wurden Reparaturen vorgenommen, allein erst in den letzten Jahrzehnten gelang es mit vielen Kosten, eine durchgreifende Verbesserung zu

vollzogen sei. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich hierbei gemäß der ergangenen Einladung lediglich um unverbindliche Besprechungen zwischen Vertretern von bayerischen Ärzten und bayerischen Krankenkassen gehandelt hat. Die Zustimmung der beiderseitigen Verbände, also auch der Krankenkassenverbände, ist bei den Verhandlungen über den vorgelegten Entwurf eines Abkommens ausdrücklich vorbehalten worden. Die beteiligten bayerischen Krankenkassenverbände, soweit sie dazu schon Stellung genommen haben, lehnen das Abkommen in der vorliegenden Form ab. Befremden und entschiedenen Widerspruch muß es aber vollends hervorrufen, daß die kgl. Bayerische Regierung durch einen Erlaß die Versicherungsämter auffordert, die Krankenkassen, die über den Sachverhalt nicht unterrichtet sein können, zu veranlassen, sich sobald über die Annahme des Vertrages schließend zu melden und ihre Erklärung darüber abzugeben. Gegen die Einigung selbst sind von den Verbänden der Krankenkassen die schwersten Bedenken zu erheben:

Es bleibt trotz der beschriebenen Vereinbarung der durch die Gesetzgebung geschaffene, für die Kassen höchst bedenkliche Zustand bestehen, daß einerseits die Kassen zur Leistung ärztlicher Behandlung an ihre Mitglieder verpflichtet sind und daß andererseits den Ärzten das alleinige Monopol zur ärztlichen Behandlung der Kassenmitglieder zusteht, ohne daß sie zu dieser Leistung verpflichtet oder auch nur angehalten werden. Dazu kommt, daß die Ärzte ungeachtet der größten Vorteile völlig freie Hand behalten, Verträge mit der Kasse zu schließen oder nicht zu schließen oder die Kassenkonten als solche zu behandeln oder nicht als solche zu behandeln, je nachdem ihnen dies paßt. Kommt ein Vertrag zwischen den Ärzten und einer Kasse nicht zustande, so fällt ein Schiedsgericht entscheiden. Der Schiedspruch hat nach dem Abkommen für keinen der beiden Teile eine rechtserhebliche Wirkung, vielmehr nur die Bedeutung, daß beiden Teilen angetan werden soll, den hierdurch festgestellten Vertrag abzuschließen. Da aber der Schiedspruch unter weitgehender Mitwirkung des Oberversicherungsamts zustande kommt, so kann eine Krankenkasse, die sich dem Schiedspruch nicht fügt, niemals erwarten, daß ihre in dem erwähnten Streitfalle die vom Oberversicherungsamt zu erteilende Ermächtigung zur Gewährung einer Geldleistung statt der ärztlichen Behandlung gegeben wird. Die Kasse ist also trotz formeller Freiheit an den Schiedspruch gebunden und wird eines wertvollen Schutzmittels gegenüber den Ärzten beraubt; die Ärzte dagegen behalten völlig freie Hand.

Die Frage des Arztstrens ist widerspruchsvoll und unklar geregelt. Die freie Arztwahl, die sich bei den Krankenkassen seit durchweg als äußerst schädlich erwiesen hat, wird in jeder Hinsicht begünstigt. Die Anhänger des Leipziger Vertragsverbandes werden überall die freie Arztwahl fordern. Das Ziel des Leipziger Verbandes, den Kassen gegen ihren Willen die freie Arztwahl aufzudrängen, wird durch den Entwurf wesentlich gefördert. Der Rückweg von der freien Arztwahl ist, falls dieses System sich nicht bewährt, die Bestimmungsfähigkeit der Kassen schwerer, überhaupt nicht vorgezogen. Vielmehr soll die freie Arztwahl, wo sie einmal besteht, aufrecht erhalten werden. Dieser haben sich alle Schutzmaßnahmen gegen die Schäden der freien Arztwahl als unzureichend erwiesen. Die Schäden liegen in dem Wesen dieses Systems begründet und können auch durch die vorgesehenen Kontrollmaßnahmen usw. nicht beseitigt werden. Das Arztstren zu bestimmen, ist das wichtigste Recht der Krankenkassen. Mühen steht und fällt ihr Selbstverwaltungsrecht. Die Regelung der Beziehungen zwischen den Kassen und Ärzten soll im wesentlichen auf der Grundlage des Kollektivvertrages mit den ärztlichen Organisationen erfolgen. Jeder Arzt, der Kassenpraxis treiben will, ist dem Willen des Leipziger Verbandes entsprechend gezwungen, der von ihm bederrichteten ärztlichen Organisation beizutreten. Das bedeutet nichts anderes als den Kollektivvertrag für alle auf Kassenpraxis angewiesenen Ärzte.

erzielen, die der Kunstfertigkeit des reichsdeutschen Meisters Fortlage zu danken ist. Seit 1898 ist das Werk wieder im Gange, und täglich laufen zahlreiche Einrichtliche und Armbänder der so lange kaum gewohnten Uhr.

Auch England weist eine Reihe horologischer Kuriositäten auf. Horace Walpole besaß eine Uhr, die Heinrich VIII. im Jahre 1582 Anno von Polons schenkte. Sie befindet sich jetzt im Schloß zu Windsor, da die Königin Victoria sie erstanden hat. Auf einem der Bewände sind die Initialen Heinrichs und seiner zweiten Gattin angebracht, auf dem anderen der königliche Wahlspruch und die Worte: „der Allergnädigste!“ — Königin Elisabeth hielt sich nicht nur einen eigenen Uhrmacher, sondern auch einen besonders geschickten Uhrmacher. Unter ihren zahlreichen Schätzen besaß sie in Whitehall eine Lieblingsuhr. Bei jedem Stundenhange versetzten sich vier Diener vor einem ein Ringierendes zehntenden Kathopier.

Dies erinnert an eine merkwürdige Episode aus der Geschichte der Uhrmacherei. Im Jahre 1696 verfertigte ein gewisser Barbau eine Uhr. Sie stellte Ludwig XIV. auf einem Throne sitzend dar, umringt von fremden Fürstlichkeiten, die ihm ihre Huldigung darbrachten. In einer bösen Stunde ließ sich der Erfinder verlieren, sein Kunstwerk öffentlich auszustellen. Gerade als sich die Signer Wilhelms III. vor Ludwig verneigte, bemerkte etwas im Mechanismus und Frankreichs König fiel von seinem Throne vor die Füße des Herrschers von England. Dieses Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer und

Die Regelung der ärztlichen Bezahlung schließt die Kassen nicht vor Überforderung. Zwar ist die Pauschalvergütung vorgesehn und gewissermaßen als Regel gedacht. Gleichzeitig ist festgesetzt, daß alle Leistungen nicht unter die Pauschalvergütung fallen, für welche die Mindestgebühr nach der Gebührenordnung 3 Mk. oder mehr beträgt. Es ist grundsätzlich verfehlt, Nebenleistungen in solchem Umfange festzulegen, solange die Höhe des Pauschales nicht feststeht. Die Verteilung der Honorare unter die einzelnen Ärzte soll in der Regel der Arztvertretung überlassen werden. Dies hat zur Voraussetzung, daß die Kassenhonorare an die Organisation entrichtet werden. Die ärztlichen Organisationen haben es alsdann in der Hand, wie es der Leipziger Verbandsverband wünscht, einen Teil der von den Kassen gezahlten Honorare in den Streifonds abzuführen, mittels welchem die Kassen, die die Forderungen des Leipziger Verbandes nicht anerkennen, niedrigeren werden sollen. Die Bezahlung der ärztlichen Behandlung in Bezug auf diejenigen Kassenmitglieder, welche die Versicherung freiwillig fortsetzen oder den Kassen freiwillig beitreten, soll der örtlichen Vereinbarung zwischen Kassen und der Arztvertretung überlassen bleiben. Welche Leistungen die Kasse diesen Versicherern gewähren soll, ist vollständig von dem Willen der Ärzte abhängig, und die ärztliche Behandlung dieser Mitglieder ist in keiner Weise gesichert. Die Mündigkeitsfrist von einem Vierteljahr ist viel zu kurz bemessen. Wenn die Ärzte kündigen, sind die Kassen nicht in der Lage, in so kurzer Zeit eine ihren Interessen entsprechende Neuordnung der Verhältnisse herbeizuführen.

Die gemeinsame Erklärung schließt mit folgenden Sätzen: Die Grundzüge der Vereinbarung spielen in den wichtigsten Fragen die Interessen der Kassen den Interessen der Ärzte ohne Gegenleistung. Sie begünstigen ganz einseitig die Forderungen der Ärzte, wie sie vom Leipziger Verband aufgestellt sind. Die Vereinbarung sichert den Kassen trotz aller Opfer nicht einmal die ihnen gesetzlich auferlegte ärztliche Behandlung ihrer Mitglieder. Die Verbände der Krankenkassen sind daher außerstande, der Vereinbarung ihre Zustimmung zu geben. Sollten trotz aller Bedenken die in der Einigung niedergelegten Grundzüge auch ohne Zustimmung der Kassen tatsächlich maßgebend werden für die Entscheidungen der Versicherungs- und Verwaltungsbehörden, so müßte die Verantwortung für die verderblichen Folgen für die Versicherten in vollem Umfange der Regierung überlassen bleiben. Eine Zustimmung der Kassen zu den ihren eigenen Ruin bedingenden Abmachungen kann nicht erfolgen.

Badische Politik.

Rudwals Wader 1913 und 1893.

Uns wird geschrieben: Geistl. Rat Wader schweigt, schweigt weiter. Er, der sonst wegen Kleinigkeiten Unmometerlange Artikel bringt, findet diesmal keine Worte! An seiner Stelle macht nochmals der „Bad. Beobachter“ in der Korrespondenz vom Samstag unter den schwierigsten Verwicklungen den letzten vergeblichen Versuch, sich aus der für ihn recht misslichen Lage herauszuwinden. Mag er jetzt hundertmal versichern, Wader selbst habe ihm gegenüber unsere Feststellung für eine Lüge erklärt, man wird diesen Versicherungen keinen Glauben schenken. Recht indessen ist der Versuch des „Beobachter“, glauben machen zu wollen, Wader habe den Artikel des Eugener Berichterstatters nicht zu Gesicht bekommen. Das glaubt er doch selbst nicht, denn er bezieht diesen Artikel — den abzuändern und seinen Lesern zur Kenntnis zu bringen sich der „Beobachter“ wohlweislich hütet — als einen „gehässigen“ und es unterläßt seinem Zweifel, daß Wader von diesem 1. J. Kenntnis erhalten hat. Ein so unglücklicher und mit allen Finstern des politischen Kampfes so eingehend vertrauter Kandidat wie er unterläßt es sicher nicht, die gegnerische Presse seines Wahlkreises zu verlesen. Sollte er dies aber doch unterlassen haben, dann würden sicher seine getreuen Wahlhelfer und Wahlhelfer er ja in jedem Ort hat, ihm diesen Artikel

zur Kenntnis gebracht haben. Dafür spricht, daß Wader nach dem Erscheinen jenes Artikels nach Wahlversammlungen im Wahlbezirk abgehalten hat. Aber der „Beobachter“ glaubt noch weiter gehen zu müssen, falls man ihm dies nicht glaubt und nicht so nebenbei von Fälschungen usw., um schließlich noch die Glaubwürdigkeit des damaligen Eugener Artikels, schreibt in Zweifel zu ziehen. In dessen nicht zu zweifeln, weil er sich nach der ganzen Tendenz des betreffenden Artikels gerade aus dem Umstand heraus, daß der Richter, der vormittags der Profession das Allerheiligste vorangetragen hat, nachmittags in unverdächtigem Daß einer Partei die Berufung androht, gedrängt fühlte, seinem beleidigten christlichen Empfinden öffentlich Ausdruck zu geben. Wader hat damals sicher so wenig an der Erreichung des sich gesteckten Zieles gezweifelt, wie an seinem Sieg im 1893er Reichstagswahlkampf; das beweist sein ganzes Auftreten in jenem. Seine glänzende Niederlage hat ihn aber wohl eines besseren belehrt. Angenehme Gefühle werden es darum nicht sein, die sich beim Geistl. Rat Wader heute in Erinnerung an jenen Wahlkampf und ganz besonders an die denkwürdige Eugener Versammlung auflocken. Wir können dies verstehen, und darum wollen wir die Auseinandersetzungen mit dem „Beobachter“ hiermit schließen.

Zentrum und Sozialdemokratie.

* Karlsruhe, 11. Aug. In den letzten Wochen bezog sich der Chef der Zentrumspartei Herr Wader und seine Getreuen Ströme schwarzer Tinte, um darzutun, daß das Zentrum und Wader niemals zur Unterstützung sozialdemokratischer Kandidaten aufgefordert haben usw., daß es also eine Lüge sei, wenn von zentrumsgegeneiner Seite behauptet werde, das schwarze Brautbuch des badischen Zentrums wisse rote Fäden auf. Der sozialdemokratische Karlsruher „Volkstreu“ ist heute doch wohl genug, folgende zwei Reminiszenzen aus früheren Jahren auszugraben:

Der Wader schrieb 1899 eine Broschüre: „Aufgaben und Aussichten des Zentrums in Baden“ und da heißt es auf Seite 61/62:

Im Jahre 1897 kamen 2 Mandate der Residenz Karlsruhe an die Sozialdemokraten... darob ist viel Geschrei erhoben worden, wie wenn etwas Ungeschickliches oder garabes Landesverräterisches geschehen wäre... Die Wähler haben das Recht der ganzen freien Wahl... es wäre direkt gegen den Geist der Verfassung, wenn die Wähler sich erst fragen wollten, wie wenn man an dieser oder jener Stelle wünscht, daß sie ihr Wahlrecht ausüben.

Herr Wader schrieb dann im Jahre 1900 wieder eine Broschüre: „Der Herbst die Umsturzbestrebungen?“ und dort heißt es auf Seite 68:

Es soll mir eine Untat gegen den Grosherzog anzu sehen sein, daß die Residenz sozialdemokratische Vertretung bekommen hat. Taurige Gestalten von Volkshämmern, die solche Sprüche machen.*

Wahl bekomme's!

Die badischen Landtagswahlen.

Weißhaupt (Kass.) kandidiert wieder.

Reflex, 11. Aug. In einer von etwa 200 Personen besuchten Vertrauensmann-Versammlung der Nationalliberalen Partei wurde gestern nachmittags der bisherige Abgeordnete des 2. Landtagswahlkreises, Bürgermeister Joh. Chr. Weißhaupt von hier wiederum als Kandidat für die diesjährigen Landtagswahlen aufgestellt. Weißhaupt erhielt im ersten Wahlgang bei den Wahlen vor vier Jahren 2702, der Kandidat der Deutschen Volkspartei 165, der des Zentrums 2526 und jener der Sozialdemokratie 228 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte Weißhaupt mit 3149 gegen 2625 Zentrumsstimmen.

am auch Ludwig XIV. zu Ehren, der den unglücklichen Uhrmacher verhaften und in die Bastille werfen ließ.

Die Stadt Bern besitzt in der „Jougloz“ eine Uhr mit einem Turm, aus dem mit dem Minutenstundenschlag eine kleine in Uniform angelegte vergangenzeit ocellidete Kompanie Soldaten herausmarschiert, leicht mit dem Kopfe nickt und wieder verschwindet. Derselbe Mechanismus zeigt auch einen indischen Zauberkünstler, einen Handwurf, einen Hahn und noch andere arbeitende Dinge in Bewegung.

In unserem vorläufigen oder sagen wir praktischen Zeitalter beschäftigen sich die Uhrmacher nur selten mit solchen harmlosen Spielereien; sie richten ihr Augenmerk mehr auf praktische Verbesserungen. So legte Professor Wheatstone im Jahre 1840 oder 1841 der Royal Society die erste elektrische Uhr vor. In der ersten Londoner Weltausstellung (1851) bildete Oberbergs elektrische Uhr einen Hauptausstellungspunkt. Die ebendort angefertigte, von dem Privatingenieur Francis Whitshaw erfundene Einheitsuhr regelte die Zeit an den entferntesten Orten auf den hundertsten Teil einer Minute.

In der Pariser Ausstellung 1878 wurde das Publikum zum erstenmale mit den pneumatischen Uhren bekannt gemacht. In Paris, Berlin usw. sieht man sie längst an öffentlichen wie in Privatgebäuden, denn sie gewähren den großen Vorteil, nicht aufgezogen werden zu müssen. In ein Metallgefäß wird nämlich durch Dampfdruck

komprimierte Luft getrieben, und diese hält die Uhren in ständiger Bewegung.

„Trogbare“ oder Taschenuhren konnte man bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts nicht. Demals hätte es sich keiner unserer Vorfahren träumen lassen, daß man jemals so kleine, niedliche Bijoux, nicht größer als ein Markstück, wie es unsere modernen Damenuhren sind, werde erzeugen können.

Deutsche Uhren erfinden sich die leuchtenden Uhren der besondern Gattung des Publikums, und die Londoner sind nicht wenig stolz auf ihre Turmuhr am Gebäude des Kriegsministeriums, die ihre Beleuchtung nicht etwa einer Goddome hinter den Zeigern verdankt, sondern einem Reflektor.

In den Wundern der modernen Uhrmacherei gehört auch eine Uhr in Kopenhagen, die genau die Temperatur der letzten 24 Stunden anzeigt. Diese atmosphärische Uhr, die wie ein Thermometer aussieht, ist eine Erfindung der Neuzeit.

Wohl die sonderbarste aller festsamen Uhren besitzt ein sibirischer Fürst. Sie hat statt des Ziffernblattes eine runde Scheibe, an der zwölf Glöckchen angebracht sind. Auf dem Postament dieser Standuhr liegen die Anoden von zwölf künstlichen Skeletten. Die Stunden werden dadurch angezeigt, daß sich die Knochen der entsprechenden Anzahl von Skeletten automatisch zu Skeletten zusammenfügen, welche durch Berührung der Glöckchen die Stunde erklingen lassen, worauf sie wieder auseinanderfallen.

Im Interesse der Uhrmacherei ist schon sehr

Arbeiterbewegung.

* Karlsruhe, 11. Aug. Da die beiden ständigen größten Metzgereien, die Firma Gebr. Densel und Stefan Wartner...

* Singen, 11. Aug. Amischen der drei organisierten Arbeiterklassen und der Regierung...

15. Deutscher Handwerks- und Gewerbeammertag.

in Halle a. S., 11. August. (Von unserem Korrespondenten.)

Unter dem Vorsitz des Herrenhausmitgliedes Klempner-Obermeisters Plate (Hannover), sowie in Anwesenheit von zahlreichen Delegierten...

geschlossenen Mitgliederversammlung.

in der zunächst der Tätigkeitsbericht entgegengenommen wurde. Derselbe weist einleitend auf die steigende Massenproduktion...

Auf wirtschaftlichem Gebiete standen die Bestimmungen nach einer Reform des Verdingungswesens an erster Stelle.

Es ist versucht worden, das Verdingungswesen zu reformieren, bisher jedoch vergeblich.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Millionen für Abfälle. Welchen Wert oft scheinbar wertlose Gegenstände haben, das erfährt man am besten aus den Jahresberichten der Reichsanstalt...

zung der Bauverordnungen, der Revision des Genossenschaftswesens und namentlich hinsichtlich der Vinerdung der Fleischnot...

Der Tätigkeitsbericht wurde genehmigt und sodann der Bericht des Rechnungsprüfungs-Ausschusses entgegengenommen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 12. August 1913.

* In den Ruhestand versetzt wurde Oberbaufeldwebel Franz Jogerer bei der Rheinbauinspektion Freiburg...

* Ernennung zum Justizsekretär Karl Arnold in Mannheim zum Basel.

* Beim ersten Spielfest des 10. Turnkreises (Baden, Elz und die Pfalz umfassend)...

* Die Gründungsversammlung des „Ban Unterbaden“ des Landesgebietsvereins war über Erwarten stark besucht...

* An der Ulmer Festungsübungsübung, die gestern begonnen hat, nimmt auch die Bespannungsabteilung des hohenzollerischen Jagartillerie-Regiments Nr. 13...

* Die Ulmer Festungsübungsübung, die gestern begonnen hat, nimmt auch die Bespannungsabteilung des hohenzollerischen Jagartillerie-Regiments Nr. 13...

das Gesamtammertagsamt am 2. 1913. Beide Vereine verwenden die Gelder im Interesse der Waisenfürsorge.

Ein Geheimnis. Sankt Bureaucratismus, so wird den „M. N. Nachr.“ geschrieben, ist es im Bureau zu eng geworden.

12118 Analphabeten im französischen Meer. Durch die neueste Statistik, die das französische Kriegsministerium über die Zahl der des Schreibens Unkundigen in der Armee veröffentlicht...

3. Pionierinspektion, Generalleutnant Deiber. Das 2. Pionier-Bataillon in Speyer nimmt in Stärke einer kriegstarken Kompanie...

* Ein nachahmungswertes Vorgehen wird von dem Bürgermeister von Worms berichtet.

* Zur Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

* Die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Mannheim. Die unterzeichneten Vereine versenden folgendes Plakat...

Uhr mit Nickelstift entwendet. An dem Zifferblatt der Uhr ist ein Bild Email abgemalt...

* Fahrrad Diebstahl. In letzter Zeit wurden viele fahrende Fahrräder gestohlen.

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

* Diebstahl. Mit dem Sonntag nach in Stuttgart im 76. Lebensjahr verstorben Hotelier Hermann Marxwart...

ist ein in den Wer Jahren stehender Burche, der seinen vertrauensvollen Eindruck macht. Der Zustand der beiden Verletzten ist sehr bedenklich.

Durch das Fenster geschleudert. Berlin, 12. Aug. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Omnibus in der Linienstraße wurde der Fenster des Omnibus und der Schaffner in weitem Bogen durch das Fenster geschleudert. Sie trugen schwere Verletzungen davon.

Wieder verhaftet. Berlin, 12. Aug. In der Friedrichstraße wurde heute Nacht der 24 Jahre alte Paul Her Kelle verhaftet, der aus der Arrestanstalt Grödenberg im Rheinland entlassen war, und, besonders aus Düsseldorf, wegen verschiedener Einbrüche verurteilt wurde.

Im Hause. Wehlar, 12. August. Wie der „Wehlarer Anzeiger“ mitteilt, haben die bisherigen Ermittlungen bezüglich des gestrigen gemeldeten Beisehens ergeben, daß ein Verbrechen angeschlossen erscheint. Wie festgestellt worden ist, hat der Händler Rosch noch am Mittwochabend 9 Uhr in Niedergirmez bei Wehlar Karren verkauft und später eine Wirtschaft aufgesucht. Er ist dort gegen 11 Uhr aufgefunden und auf der Straße gesehen worden. In seinem Scheinwerfer nicht mehr ganz nützlichen Zustande ist er dann auf einen Weg geraten, der zur Höhe führt. Er wurde von einer ihm begehrenden Frau gemahnt. Aufmerksam ist er aber später wieder auf den Weg geraten, wobei der Karren, den er bei sich führte, über den Wegrand des dort sehr steilen Wehlar rutschte und Rosch nach sich rief. Der Karren wurde nämlich 450 Meter oberhalb der Landungsstelle aufgefunden. In den Taschen des Entkommenen fanden sich noch weitere 87 Mark vor.

Raubmord. Posen, 12. Aug. In Nieder-Altschauen wurde der 70 Jahre alte frühere Organist Cyranowski und seine Witwe mittelst Kräfte ermordet und die Wohnung ausgeplündert. Ein Verwandter der Witwe ist der Täterschaft verdächtig.

Ein Renalherd. + Stettin, 12. Aug. Nach einer Schlägerei zwischen Kornträgern verhaftete gestern Abend ein Schutzmann einen Hauptbeteiligten. Kurz vor der Wache keuerte der ehemalige Fürstengardist Zajotowski, der dem Transporte folgte, auf den Beamten und verlegte ihn schwer.

Feuer in einem Aino. Madrid, 11. Aug. In Gaudia brach in einem überfüllten Kine- matographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik. 49 Personen wurden verletzt, davon 14 lebensgefährlich. Zahlreiche Personen erlitten Querschnitte.

Ein Renalherd. + Stettin, 12. Aug. Nach einer Schlägerei zwischen Kornträgern verhaftete gestern Abend ein Schutzmann einen Hauptbeteiligten. Kurz vor der Wache keuerte der ehemalige Fürstengardist Zajotowski, der dem Transporte folgte, auf den Beamten und verlegte ihn schwer.

Feuer in einem Aino. Madrid, 11. Aug. In Gaudia brach in einem überfüllten Kine- matographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik. 49 Personen wurden verletzt, davon 14 lebensgefährlich. Zahlreiche Personen erlitten Querschnitte.

Ein Renalherd. + Stettin, 12. Aug. Nach einer Schlägerei zwischen Kornträgern verhaftete gestern Abend ein Schutzmann einen Hauptbeteiligten. Kurz vor der Wache keuerte der ehemalige Fürstengardist Zajotowski, der dem Transporte folgte, auf den Beamten und verlegte ihn schwer.

Feuer in einem Aino. Madrid, 11. Aug. In Gaudia brach in einem überfüllten Kine- matographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik. 49 Personen wurden verletzt, davon 14 lebensgefährlich. Zahlreiche Personen erlitten Querschnitte.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Nordern wird berichtet: Der in Nordern antworfende Dortmunder Lehrereingangsverein hatte um die Erlaubnis gebeten, vor der Villa des Fürsten Wilow zu singen, was ihm auch gestattet wurde. Nachdem der Gesang beendet war, hielt der Vereinsvorsitzende eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Fürsten und seine Gemahlin schloß. Sichtlich ergriff Fürst Wilow das Wort, um etwa folgendes zu erwidern:

Sie haben mir mit Ihrem schönen zu Herzen gehenden Gesang eine große Freude bereitet. Ich danke Ihnen dafür. Sie sind aus Dortmund und wenn ich nicht irre, gehörte Dortmund zu den Hanfsstädten. Was ist da natürlicher, als daß ich nach der Nordsee kommen, nach dem eigentlichen Element der Hanfsstädte. Dortmund liegt in einem Bezirk, wo die Industrie unseres deutschen Vaterlandes gewaltige Fortschritte gemacht hat. Ich begrüße es daher mit Freude, daß auch innerhalb rauchender Fabrikdächer im Herzen der schwarzen forperrlichen Arbeit der Sinn für die Kunst und für die Musik erhalten wird. Eine ganz besondere Freude macht es mir zu sehen, daß gerade deutsche Lehrer diese schöne Wiame, das deutsche Lied, hegen und pflegen. Ich bin ja nicht recht musikalisch, das werden Sie ja wohl schon gehört haben. Denn die schönsten Eigenschaften werden viel eher bekannt als die guten, die so ein Kerl vielleicht hat. Und doch ist mir Ihr Gesang zu Herzen gegangen, meiner Frau neben mit besonders. Die versteht aber etwas von Musik. So ist es vielfach, daß die Frau den Mann an Tugenden weit überflügelt und das ist bei mir ganz besonders der Fall. In ihrem Namen danke ich dem Präsidenten des Vereins ganz besonders für die Freude, die Sie uns gemacht haben. Fürst Wilow leitete dann seine Rede auf die Person des Kaisers über und schloß mit einem Kaiserhoch, in das die Sänger begeistert mit einstimmten.

Hamburg, 12. Aug. Bei der Speditionfirma Lorenz und Schmidt sind Unterschlagungen und Buchfälschungen in Höhe von 110 000 Mark entdeckt worden, die in den Jahren 1907 bis 1910 begangen worden sind.

Dürren (Oberamt Leutkirch), 12. August. (Priv.-Tel.) Gestern abends 7 Uhr ist der Kgl. Kommerzienrat Hugo Hansen, Witwlich der ersten Kammer, Guts- und Brauereibesitzer, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Truppenübungsplatz Altengrabow, 12. Aug. Der Kaiser begab sich heute morgen halb 7 Uhr im Automobil vom kaiserlichen Manöverlager nach dem Truppenübungsplatz, wo alsbald eine größere Geschützübung eines Kavallerielorbs unter der Führung des Kaisers begann. Das Wetter ist gut. Der Kaiser verlieh u. a. den Roten Adlerorden 3. Kl. mit Schleife dem Oberst von Baerensprung von der ersten Gardebataillonbrigade, den Kronenorden zweiter Klasse mit Stern dem Generalmajor Grafen von Schmadow von

der sechsten Kavalleriebrigade. Die Abreise des Kaisers im Sonderzuge nach Mainz erfolgt heute nachmittag um 6 Uhr.

Paris, 12. Aug. Aus Genöve wird dem „Journal“ gemeldet, daß drei deutsche Studenten der dortigen Universität, deren Namen nicht angegeben werden, sich bei der Besteigung des Berges Casque de Méron ohne Führer an einer unzugänglichen Stelle verirrten. Eine Abteilung von Jägern und Trägern ist aufgebrochen, um ihnen Hilfe zu bringen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Paris, 12. Aug. Nach einer Meldung des „Matin“ verläßt der deutsche Arbeiter Schneider mit seiner Familie freiwillig Kueville, um seinen Wohnsitz wieder in Deutschland zu nehmen. Ingegen meldet das Journal, daß die Behörde Schneider ausfindig machen will, Frankreich zu verlassen. Eine förmliche Ausweisungsurkunde scheint jedoch nicht ergangen zu sein.

Mailand, 12. Aug. Die vor einigen Wochen aus der Maximusstraße gestohlenen Altarbilder wurden hier in der Wohnung eines gewissen Fortis aufgefunden.

London, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Anschließend an eine von zahlreichen Ärzten und Juristen besuchte Versammlung der Temperanzliga wurde gestern ein deutscher Arbeitsausschuß zur Gründung von Alkoholforschungsinstituten gebildet und Dr. Wagner-Wiesbaden mit der provisorischen Leitung betraut.

Delfingsfors, 12. Aug. In Ketta ist eine Zellulosefabrik abgebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Petersburg, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Bei der Dampfkatastrophy bei Salawo wurden 14 Personen verletzt, davon 8 tödlich.

Baku, 12. August. In Babi Subod hat der Streik 11 Betriebe ergriffen. Die Arbeiter von zwei Betrieben in Bala haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Albany (Staat Newyork), 11. Aug. (Neuer.) Der Gouverneur des Staates Newyork Sulzer veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Beschuldigung kategorisch ablehnt, daß er Wählergelder zu Spekulationen verwendet habe.

Rio de Janeiro, 12. Aug. Herculo de Freitas ist zum Justizminister ernannt worden.

Von den Delag-Lustschiffen. * Frankfurt a. M., 12. Aug. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das sich zur Zeit in Baden-Baden befindet, unternimmt von dort aus täglich ausgedehnte Spazierfahrten. — Das Luftschiff „Sachsen“ wird am Mittwoch, den 13. August, eine Fernfahrt von Hamburg nach Nordern unternommen und am Donnerstag den 14. August bei günstiger Witterung eine Nordseeüberfahrt von Hamburg nach Rosdam. — Am Freitag, den 15. August, fährt die „Gansa“ von Leipzig nach Rosdam und umgekehrt die „Sachsen“ von Rosdam nach Leipzig.

Eisenbahnunfälle. * Koblenz, 11. Aug. Umlich. Heute nachmittag 4 1/2 Uhr fuhr am Südbande des Hauptbahnhofs Koblenz eine Lokomotive dem von Ehrenbreitstein kommenden Güterzug 6884 in die Klauke. Der Lokomotivführer erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Materialschaden ist erheblich. Der Personenverkehr ist nicht gestört.

Die Jesuitenfrage. m. Köln, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Volksztg.“ bezeichnet die aus Bern kommende Nachricht von einer bevorstehenden Aufhebung des Jesuitengesehes als freie Erfindung. Tatsache sei bloß, daß man nach den alten Erfahrungen und dem Wirrwarr, der seit der letzten Bundesratsentscheidung in der Jesuitenfrage eingetretten, jetzt nicht bloß in Bayern den gegenwärtigen Zustand in der Jesuitenfrage als unhaltbar ansieht, weshalb der Bundesrat sich zweifellos im Herbst mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird, schon deshalb, weil ein Beschluß des Reichstages vorliegt.

Was die Heranziehung des bekannten Schloßhantmanns von Bosen (gemeint ist wohl Herr von Gatten Chapski) bedeutet, ist vollständig unbedeutend, wie auch der angebliche Einfluß der Fürstin von Hohenzollern fantasievoll klingt. Nach Ansicht des Blattes kommt höchstens eine Erleichterung durch eine andere Auslegung der den Jesuiten erlaubten Tätigkeit in Frage.

1000 Mark Belohnung. — Berlin, 12. Aug. Die Dresdener Bank legt eine Belohnung von 1000 Mark aus für die Angaben zur Entdeckung der vorgekommenen Fälschungen. Die vorgelegte Quittung trug den dreifachen Stempel der Dresdener Bank und auch die entsprechenden Unterschriften.

Bauarbeiter-Schutzkongreß. * Leipzig, 12. Aug. Der von den Gewerkschaften Deutschlands einberufene dritte Bauarbeiter-Schutzkongreß trat gestern unter der Beteiligung von 466 Delegierten zusammen. Die Begrüßungsrede hielt der Reichstagsabgeordnete Legien.

Sergeanten als Einbrecher. w. Paris, 12. Aug. In Verdun brachen am Sonntag nachmittag der Sergeant Dupuy und der Sergeant Renouard vom 19. Jägerbataillon in einem Juwelierladen ein und stahlen eine Menge Schmuckstücke. Als sie flüchten wollten, verpetzte ihnen ein Infanterist vom 161. Regiment den Weg und veranlaßte ihre Verhaftung durch die Polizei.

Das Aushebungsgeschäft in Frankreich. w. Paris, 12. Aug. Der Minister des Innern hat in einem an die Präses-

ten gerichteten Erlaß vorgeschrieben, daß die Aushebung der 20jährigen jungen Leute zum Heeresdienst mit möglicher Beschleunigung zu erfolgen hat. Das Aushebungsgeschäft soll möglichst unter dem persönlichen Vorzug des Präses und nötigen Falls auch am Sonntag stattfinden. Die körperliche Auswahl der Dienstpflichtigen soll mit großer Sorgfalt erfolgen. Alle schwächliche Personen sollen ausgemerzt oder auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Der Generalstreik in Mailand. * Mailand, 11. Aug. Der Streik neigt sich entschlossen seinem Ende zu. Zahlreiche Straßenbahnwagen und Fuhrwerke verkehren. Der Versuch, den Streik auf andere Verkehrsmitel auszuweiten, ist tatsächlich gescheitert. In Rom setzte die Arbeitssammer den Beginn des Streikes auf 4 Uhr nachmittags fest, aber liberal wurde bis abends gearbeitet. Die Stadt hat ihr normales Aussehen. Der Verkehr ist ungehindert. Nur einige Zeitungen mußten die vierte Ausgabe ausfallen lassen, weil später am Abend die Typographen streikten. Teilweise Arbeitseinstellungen wurden nur aus Mangel an Material und Mangel an Papier gemeldet. Die Arbeitssammer in Genoa rief öffentlich und eindringlich zum Streik ab.

Mailand, 12. August. Die Arbeit ist heute morgen in weitem Umfange wieder aufgenommen und der Generalstreik ist so gut wie beendet. Die Arbeit ruht fast nur noch in der Metallindustrie. Die Straßenbahnen haben den Dienst auf fast allen Linien wieder aufgenommen. — In Rom war vom Streik nichts zu merken. Die Zeitungen sind heute morgen wieder erschienen.

Der Ausstand in Barcelona. * Barcelona, 12. Aug. Zahlreiche Infanterie und Kavallerie, Gendarmarie und Polizisten gingen in die benachbarten Arbeiterbezirke ab. Die Ausständigen verhalten sich abwartend. Alle Fabriken sind in Betrieb.

Ueberschwemmungen. * Calcutta, 11. Aug. (Neuer.) Infolge von Dambrüchen sind große Ueberschwemmungen eingetreten, viele Bergwerke stehen unter Wasser. Viele hundert Quadratmeilen Land sind überschwemmt. Die Verluste an Vieh und Feldfrüchten sind enorm.

Die Balkanwirren. Nag dem Friedensschluß. Deutschland und die Revisionsfrage.

m. Köln, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Berlin: Nach Budapest sollen aus Berlin Meldungen gelangt sein, wonach in Berliner amtlichen Kreisen der Widerstand gegen die Regierungspolitik gewissermaßen zurückgetreten sei. Dieser Ausdruck ist irreführend. Deutschland kämpft in der Frage der Ueberprüfung nicht gegen andere Mächte, aber es nimmt an den europäischen Versuchen zur Abänderung des Vertrages nicht teil und verhindert dadurch ein Vorgehen gegen das mühevoll zustande gekommene Friedenswerk. Wie die Dinge jetzt liegen, lassen sich die bulgarischen Wünsche ohne neue Friedensgefährdung nicht verwirklichen. Der Tagesbefehl Königs Ferdinands, worin am Schluß ein Zukunftsrieg in Aussicht gestellt wird, nimmt Monastir, Ochrida, Saloniki, Serres und andere Gebiete als bulgarisch in Anspruch. Damit ist deutlich bezeichnet, wie eine Aenderung des Bukarester Vertrages aussehen müßte, die Bulgarien zufriedenstellen sollte! Wenn auch über den Umfang der etwa von einzelnen Mächten beabsichtigten Veränderungen noch nichts erkennbar ist, so löst sich angesichts des Tagesbefehls Königs Ferdinands schon jetzt feststellen, daß solche Bemühungen zu einer endgültigen Auslösung Bulgariens mit dem Friedensvertrag nicht hindern würden.

Serbien und Deutschland. Berlin, 12. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Belgrad wird gemeldet: In der öffentlichen Meinung Serbiens, die noch vor kurzem dem deutschen Bundesgenossen Oesterreichs wenig günstig war, hat sich ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands vollzogen. Aus dem Telegramm König Karls an Kaiser Wilhelm haben die Serben entnommen, welchen hervorragenden Anteil die deutsche Politik an dem schneellen, den Serben günstigen Abschluß des Friedens gehabt hat. Die leitenden Belgrader Kreise halten mit Ausdrücken der Dankbarkeit nicht zurück.

Oesterreich und die Revisionsfrage. * Wien, 12. August. Gegenüber der Behauptung der französischen Presse, daß der Bukarester Friedensvertrag das Gleichgewicht auf dem Balkan verbräue, erklärt das Neue Wiener Tageblatt, das unablässig Streben Oesterreich-Ungarns für eine verlässliche Balkanordnung bedeute eine ausgesprochene Interessenpolitik. Wie sollte Oesterreich-Ungarn seine Politik und ökonomische Wirtschaft einrichten, wenn es immer das Emporkommen neuer Klammern in der Nachbarschaft verhindern müßte. Das Blatt weist den Vorwurf zurück, daß in Oesterreichs Haltung in der Revisionsfrage auch serbische Tendenzen und die Absicht einer Schwächung Griechenlands und einer Feindseligkeit gegen Rumänien zu erblicken sei und schließt: Wir halten an unsrer, vor Beginn der Krisis verkündeten Prinzipie fest, die die Vorbereitung einer dauernden neuen Ordnung auf dem Balkan-Dalbinnel war.

Es ist unrichtig, daß wir mit unserer Verharrung einer solchen Politik Konflikte über Europa heraufbeschwören. Es wäre im Europa

traurig bestellt, wenn man sogleich Konflikte befürchten müßte, sobald ein Staat sich entschließt, eine Politik zu machen, die ihm die dauernde Ruhe in der Gegend sichern soll.

Budapest, 12. Aug. Der Fejter Lloyd veröffentlicht eine Wiener Information, nach der die Notwendigkeit einer Revision des Bukarester Friedensschlusses damit begründet wird, daß der Friedensschluß die wichtigsten Momente der Massenverteilung in Mazedonien außer Acht läßt. Europa habe nur die Wahl zwischen einer Revision, welche die härtesten ethnischen Ungerechtigkeiten wieder gut macht, und fatalistischer Erwartung eines neuen Balkankrieges.

Auch Oesterreich rüht ab. * Wien, 12. Aug. Wie die Militärische Rundschau mitteilt, finden in den nächsten Tagen in größerem Umfange Manöver in einberufenen Reservisten im Bereiche von Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien statt.

Weitere Reden in Bukarest. w. Bukarest, 12. Aug. Gestern Abend gab die Gemeindevertretung in Bukarest zu Ehren der Delegierten der Friedenskonferenz ein Bankett. Die Rede der Trinksprüche eröffnete der Bürgermeister Prinz Cantacuzene mit einem Toast auf den Herrscher Rumäniens und der Balkanstaaten. Ministerpräsident Benifelos sagte: Dank Rumäniens gelangten wir zu einem Frieden, der, weil er weder Uebermaß noch Ungerechtigkeit befähigt, für einen dauernden Frieden gehalten werden darf. Dank der großen Rechte der Völker, die in Freiheit und Wohlstand leben wollen, fand das Gesetz des Gleichgewichts hier für den Orient und Europa seine förmliche Anwendung. Aber das große unter den Auspizien Rumäniens vollbrachte Werk hat noch einen anderen Erfolg, vielleicht von weit größerer Bedeutung für die Zukunft unserer Völker. Die jungen Staaten wurden groß, sie legen aus den Resten ihrer Väter großen Reichtum und verlangen nicht ohne Kränze der Jugend und Kräfte des Wachstums zur Großjährigkeit und fühlen sich von jetzt an fähig, sich selbst im Kreise der Nationen zu führen. Wir sehen, daß wir gemeinsame Interessen haben. Die beste Art, sie zu befriedigen, ist und über den Gegenstand dieser Interessen im Geiste der Versöhnlichkeit und Unparteilichkeit zu verhandeln und alle Bande der Einigkeit und Brüderlichkeit zwischen uns zu vervielfachen. Aufrichtige Bemühungen und gegenseitiger guter Wille werden uns in den Stand setzen, aus der neuen Aera des Fortschrittes und der wirtschaftlichen Ausbreitung, sowie der brüderlichen Gemeinschaft Nutzen zu ziehen. Möge die Stadt Bukarest die Wiege einer immer innigeren Einigkeit zwischen unseren Staaten und unseren Völkern sein.

Romans der bulgarischen Delegation sprach Konfischew, der im wesentlichen ansführte: Ich sehe, wir gehen einer Zukunft entgegen, die sich auf eine Annäherung unserer beiden Völker in gemeinsamer Arbeit, auf den friedlichen Eroberungen, auf dem Gebiete der Zivilisation sowie auf den stets wachsenden und immer engeren geistigen Verwandtschaft aufbaut. Die bulgarischen Delegierten sehen sich gern dem Glauben hin, daß der reuethische Gebanke, der uns heute Abend zusammenführte, ein gutes Vorzeichen für viele von uns gewünschte Zukunft ist. Heute unternehmen die Delegierten einen Ausflug nach Sineja und folgen dann einer Einladung des Ministers des Innern Tala Jonescu zu einem intimen Deineten. Die Mehrzahl der Delegierten wird am Mittwoch abreisen, bis auf Radew, dem dritten bulgarischen Delegierten, der bis zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rumänien in Bukarest bleibt.

Bukarest, 12. Aug. Könia Carol hat Einzelheiten des abgeschlossenen Friedens dem König Ferdinand mitgeteilt, welcher mit einem Telegramm antwortete, in dem er dem König von Rumänien dafür dankt, daß seine und der rumänischen Regierung Weisheit durch den Bukarester Frieden dem Balkankrieg ein Ende gemacht habe, und in welchem er den Wunsch ausdrückt, die Beziehungen Rumäniens und Bulgariens möchten zukünftig die freundschaftlichsten sein.

Belgrad, 12. August. „Politika“ zufolge hat der König an die Armee einen Tagesbefehl erlassen, in dem er der serbischen Armee für ihre bewundernswürdige Tapferkeit und die Erfüllung ihrer nationalen Pflicht seinen Dank ausdrückt, der gesallenen Offiziere und Soldaten ehrenhaft dankt und die baldige Demobilisierung in Aussicht stellt.

Die Frage von Adrianopel. * Sofia, 12. Aug. Meldung der Agence Bulgare. Wie das Hauptquartier erfährt, besichtigen die Türken die Karte der Thrakien. Die Türken nahmen die Ernte weg und führten sie nach Timovadji fort. Die Einwohner der Dörfer Masowo, Situhor und Kamila flüchteten in die Wälder. Viel Vieh wurde geraubt. Die Dörfer Belika, Rodassura, Kassa, Pirpopoli, Ugori und Yoma wurden von den Türken umzingelt. Die Soldaten begehen allerlei Verwältungen. Griechen dienen den Türken als Spione. Gestern Abend wurde ein bulgarischer Posten bei Rupunoklaular im Bezirk Harmanly von einer türkischen Abteilung von 20 Reitern und 200 Infanteristen angegriffen, die etwa 60 Leute aus jenem Gebiet gefangen nahmen und nach Savosko brachten.

